

Ein ganzes Jahr Protest im Sitzen

Die Initiative „Pflege am Boden“ zieht nach etlichen Demonstrationen in der Hildesheimer Innenstadt eine erste Bilanz

HILDESHEIM. Seit Dezember 2013 legen sie sich auf die Isomatte. Immer wieder. Mitten in der Fußgängerzone. Sie wollen damit zeigen: Es geht nicht mehr. Wir sind am Boden. Und die Botschaft kommt an, sagen die Pfleger.

Medial haben sie in diesem Jahr auf jeden Fall viel Aufmerksamkeit bekommen. Zeitungen, Fernsehen, Online-Medien – überall wurde und wird über die Demonstrationen berichtet, die es im gesamten Bundesgebiet gibt. „Wir waren immer leise, haben uns alles sagen lassen“, meint Elke Kante, die den Protest in Hildesheim mitorganisiert. „Seit wir protestieren, tut sich endlich etwas.“

Die Botschaft der Initiative „Pflege

am Boden“: Es gibt immer weniger Pfleger, gleichzeitig wächst das Aufgabensum – bei geringer Bezahlung. Als Folge wandern zunehmend hochqualifizierte Kräfte in andere Berufe ab. Kurz: Die Pflege ist am Boden.

Mit den Protesten seien plötzlich Politiker auf das Thema aufmerksam geworden und organisierten Podiumsdiskussionen, sagt Kante. „Jeder macht das jetzt zu seinem Thema. Was das konkret bringt, muss sich aber noch zeigen.“ Ihr Kollege Werner Jentsch verweist indes auf erste Erfolge: „Dass ab 2015 ein neues Pflegegesetz kommen soll, liegt zu einem gewissen Teil wohl auch an dem Protest.“ Pflegebedürftige, Angehörige

und Pfleger sollen dann personell und finanziell entlastet werden. Ist dann alles erreicht? Mitnichten, meint Jentsch. Das Gesetz ziele auf Heimpflege und häusliche Krankenpflege, ignoriere aber die Situation der im Krankenhaus arbeitenden Pfleger.

In Kalifornien zum Beispiel dürfe eine Pflegekraft maximal vier Patienten betreuen. „Hier gibt es überhaupt keine verbindlichen Richtlinien, sondern nur Empfehlungen. Wir haben derzeit ein Verhältnis von einem Pfleger zu 14,5 Patienten.“

Bis sich auch diese Missstände ändern, wollen Jentsch, Kante und ihre Mitstreiter weiter auf die Straße gehen.



Pfleger aus Hildesheim demonstrieren seit einem Jahr für bessere Arbeitsbedingungen.

Foto: Moras

Zumindest optisch könnte sich der Protest bald wandeln: Die Pfleger denken über Demonstrationen nach. „Wich-

tig ist nur, dass die Leute endlich aufwachen“, sagt Kante. Als sie in der Fußgängerzone protestiert, wird sie deshalb auch mal ruppig im Ton. „Ja, ja, ihr werdet alle nie alt und krank. Geht ruhig weiter“, ruft sie Passanten zu.

Der Musiker Jonathan Mansfield aus Salzwedel findet diese Art des Protests genau richtig. „Man versteht sofort die Botschaft“, sagt er. Dass er dafür sein Klavierspiel in der Fußgängerzone unterbrechen musste, stört ihn nicht. „Es ist wichtig, dass die Pfleger bessere Arbeitsbedingungen haben.“

Bis es so weit ist, werden sie wohl weiter demonstrieren. Liegend, sitzend oder laufend – vor allem laut. he